IMT Nuremberg Archives

H - 3288

International Court of Justice

H3288 – 0002

OFFICE OF CHIEF OF COUNSEL FOR WAR CRIMES

EVIDENCE DIVISION

Date : 22 July 1948

I certify that Document Number 3425-PS was introduced into evidence as Exhibit Number USA-401 in the Trial by the International Military Tribunal of Hermann GOERING, et al, which commenced on 20 November 1945, and that the attached photostat is a true and correct copy of the original.

Fred Niebergall

Fred NIEBERGALL
Chief, Document
Control Branch,

H3288 - 0003

C E R T I F I C A T E

I hereby certify that the annexed document 3425-PS No. USA-401 is a photostat of an original document submitted in evidence by the United States Prosecution under this number. The original document has been withdrawn in accordance with Rule 10 of the International Military Tribunal, and to the best of my knowledge and belief is to be held at the National Archives, Washington D.C. .

Nuremberg, 6 July 1948

Paul Joosten

PAUL A. JOOSTEN

General Secretary
International Military
Tribunal

3425-PS

H3288 - 0004

Dr. ARTHUR SEYSS-INQUART Nürnberg, den 10.12.1945.

Ich bin Rechtsanwalt von Beruf. Ich bestand meine juristischen Abschlussexamen (Rigorosen) und erhielt meinen juristischen Doktortitel im Jahre 1917. In dieser Zeit war ich Offizier im Tiroler Kaiserjäger-Regiment der österreichisch-ungarischen Armee, in dem ich von 1914-1918 im ersten Weltkrieg diente. 1921 begann ich meine juristische Praxis als Rechtsanwalt in Wien, Österreich. Dort schuf ich mir schliesslich eine grosse Praxis, darunter auch Industrielle und Juden. Ich hatte meine Anwaltspraxis solange in Wien bis ich zum Innen- und Sicherheitsminister in Österreich am 16.2.1938 ernannt wurde.

Im Jahre 1918 wandte sich mein Interesse der Anschlussfrage Österreichs an Deutschland zu. Von diesem Jahre an bemühte, plante und arbeitete ich zusammen mit anderen, die gleicher Ansicht waren, um einen Anschluss Österreichs mit Deutschland zustande zu bringen. Es war mein Wunsch, diesen Zusammenschluss der zwei Staaten in evolutionärer Art und mit legalen Mitteln zu schaffen. Unter meinen österreichischen Mitarbeitern waren zuerst Dr. Neubacher, Stadtrat Speiser, die Univ.Prof. Hugelmann und Dr. Wilhelm Bauer, Prof. Wettstein u.a.m., später, als die Nationalsozialisten aufkamen, Dr. Friedrich Rainer, Dr. Jury, Glaise-Horstenau, Maj.Klausner, Dr. Mühlmann, Globotschnigg und andere. Ich unterstützte auch die nat.-soz. Partei, solange sie legal war, weil diese mit besonderer Entschie denheit für den Anschluss eintrat. Vom Jahre 1932 ab machte ich der Partei geldliche Zuwendungen, hörte aber mit dieser finanziellen Unterstützung auf, als sie im Jahre 1934 verboten wurde. Vom Juli 1934 bis zum Jahre 1936 unterstützte ich einzelne Nationalsozialisten als Rechtsanwalt und in Zusammenarbeit mit dem Hilfswerk Langoth in Linz. Vom Juli 1936 an bemühte ichmich, den Nationalsozialisten zu einer legalen Betätigungsmöglichkeit zu verhelfen, und schliesslich, ihnen eine Teilnahme an der Regierung zu verschaffen. Ich wusste, dass vor allem in der Zeit des Parteiverbots bis Juli 1934 das radikale Element in der illegalen Partei terroristische Akte ausführte, z.B. auf Eisenbahnen,Brücken, Telefonanlagen usw. Ich wusste, dass die Regierung beider Kanzler, Dollfuss und Schuschnigg, obwohl sie grundsätzlich auf gesammtdeutschem Standpunkt standen, im Hinblick auf das nat.-soz. Regime im Reich damals gegen den Anschluss waren. Ich sympathisierte mit den Anstrengungen der österr. Nationalsozialisten, zu politischer Betätigung und entsprechendem Einfluss zu kommen, weil sie für den Anschluss waren.

Am Tage des erfolglosen Putsches, dem 25.7.1934, war ich in meiner Heimat Stannern bei Iglau, Tschechoslowakei. Ich erfuhr später, dass der Mord des Bundeskanzler Dollfuss an diesem Tage das Resultat eines Putschplanes war, an dem SS-Kreise massgeblich beteiligt waren, den Kanzler in Haft zu nehmen und eine österr. Regierung mit nat.-soz. Beteiligung durchzusetzen. Acht oder zehn Tage vor diesem erfolglosen Putsch sandte Kanzler Dollfuss nach mir. Wir sprachen über die Unruhen und das Durcheinander, die durch die Radikalen unter den österr. Nationalsozialisten verursacht worden waren. Ich riet Kanzler Dollfuss, ein Arrangement mit Hitler zu treffen, denn die österr. Nationalsozialisten und zwar auch die radikalen Elemente würden Hitlers Weisungen gehorchen. Ich vermutete - später fand ich die Bestätigung - dass diese Terrorakte gewisse Unterstützung im Reich fanden. Kanzler Dollfuss sagte mir, er wolle sich die Dinge überdenken und stellte eine weitere Besprechung in Aussicht. Ich informierte von diesem Gespräch u.a. auch Bekannte, von denen ich wusste, dass sie bei den österr. Nationalsozialisten Einfluss hatten. Ungefähr eine Woche später liess mir Dollfuss sagen, dass er im Augenblick keine Zeit zu einer weiteren Besprechung

H3288 - 0005

habe. Ohne jemanden zu informieren fuhr ich dann in meine Heimat.

Vor dem Anschluss arbeitete ich für die legale, politische Betätigung der österr. Nationalsozialisten unter den in der öster. Verfassung gegebenen Bedingungen.

Am 1o. März 1938 schlug ich Kanzler Schuschnigg zur Lösung der durch seinen Abstimmungsplan entstandenen Schwierigkeiten vor, österr. Nationalsozialisten ins Kabinett zu berufen, nachdem ich im Mai 1937 Staatsrat und danach am 16.2.1938 Minister des Inneren und Sicherheitswesens geworden war. Ich besprach verschiedene Male mit von Papen, dem deutschen Gesandten, nachdem ich Staatsrat geworden war, die Möglichkeiten der Verständigung zwischen der österr. Regierung einerseits und den österr. National sozialisten bezw. dem Reich anderseits. Über den Anschluss als aktuelles Programm haben wir nicht gesprochen. Doch waren wir offenbar beide der Ansicht, dass einer gelungenen Verständigung der Anschluss in irgend einer Form im evolutionären Wege mit der Zeit folgen würde. Das letzte Mal sprach ich mit von Papen im Januar 1938 in Garmisch, wo ich ihn zufällig getroffen hatte.

Meine Ernennung zum Staatsrat war offenbar eine Folge des Übereinkommens zwischen Österreich und Deutschland vom 11.7.36. Meine Ernennung zum Minister des Inneren und Sicherheitswesens ein Ergebnis der Berchtesgadner Konferenz zwischen Schuschnigg und Hitler am 12.2.1938. Aussenminister Guido Schmid, damals Staatssekretär, war mit Kanzler Schuschnigg in Berchtesgaden. Dr. Mühlmann war ebenfalls in Berchtesgaden, aber nicht als Mitglied der Delegation Schuschniggs. Die österr. Nationalsozialisten haben meine Ernennung zum Minister des Inneren und Sicherheitswesens sicherlich als Zeichen ihres Rechts auf Aktivität aufgefasst, mehr noch aber die Bestimmung des Übereinkommens vom 12.2.1938, derzufolge sie ihre Gesinnung bekennen dürften. Dieses Recht benutzten sie zu sich immer mehr ausbreitenden Demonstrationen.

Nach meiner Ernennung zum Staatsrat arrangierte Staatssekretär Keppler für mich einen Besuch bei Hess und Göring. Ich erklärte ihnen meine Absichten und Pläne, nämlich Erwirkung der legalen Betätigungsmöglichkeit für die österr., von der Reichspartei unabhängigen Nationalsozialisten. Hess sprach sein Interesse aus und sagte mir u.a. : Er bedaure, dass ich kein alter Kämpfer sei. Ich glaube, dass damals Göring schon direkte Beziehungen zum österr. Staatssekretär Guido Schmid hatte.

Nach meiner Ernennung zum Minister des Inneren und Sicherheitswesens in Österreich fuhr ich zu einem Besuch Hitlers nach Berlin. Ich kam am 17.2.1938 in Berlin an, wo mich Keppler erwartete und zu Himmler führte. Dieser Besuch war in meinem Programm nicht vorgesehen. Himmler wollte über polizeiliche Dinge sprechen, ich erklärte mich aber nicht für informiert. Ratschläge, die er mir gab, befolgte ich nicht. Ich begrüsste Hitler mit erhobener Hand - nach dem Abkommen vom 12.2. erlaubt - erklärte aber sofort, dass für mich als österr. Minister meine Verantwortung in Österreich läge. Ich setzte Hitler meine Pläne auseinander, nämlich: Ich müsse für Dr. Schuschnigg der lebendige Garant des evolutionären Weges sein. Die österr. Nationalsozialisten dürfen sich nur auf dem Boden der österr. Verfassung betätigen und von da aus den Weg zum Reich suchen, sie dürfen keinen Totalitätsanspruch geltend machen und keinen Kulturkampf führen. Die Führung der österreichischen Nationalsozialisten muss von Reich unabhängig sein und in Österreich verantwortlich bleiben. Gegen jede illegale Betätigung müsse ich als Sicher - heitsminister einschreiten. Dafür sollten die österreichischen Nationalsozialisten volle Betätigungsmöglichkeit erhalten und

3425 PS

Österreich und Deutschland aufs engste zusammengehen. Hitler drückte seine Zustimmung zu meinen Plänen aber auch gewisse Zweifel aus, ob Dr. Schuschnigg soweit gehen werde. Während meiner Konferenz mit Hitler warteten Keppler und Ribbentrop im Vorzimmer von Hitlers Büro. Nach meiner Rückkehr nach Wien berichtete ich Kanzler Schuschnigg den Inhalt meiner Gespräche und bat ihn, zu einem Entschluss in der Frage der österreichischen Nationalsozialisten zu kommen. Dann nahm ich an Versammlungen österreichischer Nationalsozialisten teil, um ihnen den Inhalt meiner Konferenz mit Hitler mitzuteilen. Dies geschah mit Kenntnis des Kanzlers Schuschnigg und Minister Zernatto und zwar vor allem in Graz und Linz. Die Linzer Rede am 5.3.38 wurde im österreichischen Rundfunk übertragen.

Dann entschloss sich Kanzler Schuschnigg, eine Volksabstimmung über die österreichische Unabhängigkeit abzuhalten. Ich schrieb einen Brief an Kanzler Schuschnigg und ~~levi~~ opponierte gegen das Plebiszit, weil die Art, in der es ausgeführt wurde, dem österreichischen Volk nicht erlauben würde, seinen wahren Willen auszudrücken. Eine Abschrift meines Briefes an Kanzler Schuschnigg gab ich im Sinne der Vereinbarung vom 12.2.38, die mich zum Verbindungsmann zwischen der österreichischen Regierung einerseits und den österreichischen Nationalsozialisten bezw. dem Reich anderseits gemacht hatte, den nationalsozialistischen Führern. Diese Abschrift brachte Globotschnigg nach Berlin zu Hitler. Ich verhandelte mit Dr. Schuschnigg insbesondere am 10.3. abends und wir waren einem Weg nahegekommen, um die entstandenen Schwierigkeiten zu überwinden. Sohin begab ich mich ins Hotel " Regina ", wo - wie ich verständigt wurde - Klausner war, um ihn über das Ergebnis meiner Besprechung mit Schuschnigg zu informieren. Dort traf ich 8 - 12 Nationalsozialisten, die ich zum Teil kannte. Klausner, Dr. Rainer und Globotschnigg hatten eine Besprechung in einem Nebenzimmer, an der ich nicht teilnahm und deren Inhalt mir auch nicht mitgeteilt wurde. Als Klausner kam, wollteich ihn über den Inhalt meiner Besprechung mit Kanzler Schuschnigg informieren. Klausner zeigte wenig Interesse, teilte mit, dass das Reich die Abstimmung ablehne und dass ich morgen einen Brief Hitlers mit der genaueren Stellungnahme erhalten werde. Er forderte die Anwesenden auf, für ihn morgen erreichbar zu sein.

Glaise - Horstenau kam am 11.3. früh mit einem Flugzeug in Wien an und teilte mir mit, dass man in Berlin sehr erregt sei und dass militärische Schritte in Vorbereitung seien. Ich erhielt Hitlers Brief durch einen Kurier. Er enthielt die Ablehnung der Abstimmung und verlangte deren Verschiebung und modifizierte Abhaltung. Diesbezüglich waren aber einige Irrtümer im Schreiben, die ich in meinem Vortrag beim Kanzler richtigstellte. Ferner gab Hitler seiner Vermutung Ausdruck, dass es in Österreich zu Unruhen kommen werde, wenn Dr. Schuschnigg nicht nachgeben sollte, und dass das Reich bereit wäre, zu Hilfe zu kommen, wenn dies aus Österreich verlangt werde. Um 10 Uhr vormittags begaben sich Glaise-Horstenau und ich ins Bundeskanzleramt und konferierten etwa 2 Stunden mit Dr. Schuschnigg. Wir machten ihm von allem, was wir wussten, rückhaltslos Mitteilung insbesondere auch von der Möglichkeit von Unruhen und den Vorbereitungen im Reich. Der Kanzler sagte seine Entscheidung bis 14 Uhr zu. Als ich mit Glaise- Horstenau um diese Zeit

3425-PS

H3288 – 0006

H3288 - 0007

bei Dr. Schuschnigg war, wurd e ich wiederholt ans Telefon gerufen, um mit Goering zu sprechen . Dieser - die Forderungen des Reichs nach und nach steigernd - teilte mir mit, dass das Reich vom Uebereinkommen vom 12.2. zuruecktrete, den Ruecktritt Dr. Schuschniggs verlange und meine Ernennung zum Bundeskanzler. Ich tei lte alles woertlich Dr. Schuschnigg mit und zog mich aus den Verhandlungen zurueck.

Inzwischen kam Keppler aus Berlin und verhandelte im Bundeskanzleramt, wie ich glaube, auc h mit Praesident Miklas. Dieser weigerte sich, den Forderungen nachzu kommen und versuchte verschiedene andere Loesungen. Als Keppler aus Berlin kam, zeigte er mir den W ortlaut eines Telegrammes, das ich als Fuehrer einer provisorische n oesterr. Regierung an Hitler senden sollte und in welchem ich um die Ent saendung d eutscher Truppen zur Niederschlagung von Unruhen bitten sollte. Ich lehnte dies ab, da ich mic h nicht als provisorische Regierung etablieren wollte und i n Oesterreich keine Unruhen waren. Keppler sprach mich wiederholt auf dieses Telegramm an. Etwa um 6 Uhr nachm. sagte ich ihm, er kenne meinen Standpunkt . und solle mit Be r lin machen, was er wolle. Keppler hat, wie ic h auf Grun d vorliegender Ur kunden nunmehr feststellte, meine Antwort richt ig verstand en und zu dieser Stunde das Telegramm nicht abgesandt. Etwa um 1/2 8 Uhr aben ds meldete ein Grenzpolizeiposten, dass die deu tschen Truppen einmarschier en. Daraufhin hielt Dr. Schuschnigg seine bekannte Abschiedsred e ueber de n Rundfunk. Ansch liessend sprach ich nach Aufforderung von verschiedener Seite auch ueber d en Rundfunk, dass ich als Innen - und Sicherheitsminister noch in Funktion sei, forderte zur Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung auf und gabe die Weisung, den deutschen Truppen keinen Widerstand zu leiste n.

Wie ich aus den vorliegenden Urkunden en tnehme, wurde ich etwa um 10 Uhr abends nochma ls aufgefo rdert, einem etwas geaenderten Telegrammwortlaut meine Zustimmung zu geben, wovon ich Praesident Miklas und Dr. Schuschnigg Mitteilung machte. Schliesslich hat Praesident Miklas mich zum Bundeskanzler ernannt und einige Zeit spaeter die von mir vorg eschlagene Ministerliste genehmigt.

Am 12. Maer z vormittag s fuehrte ich ein Telefongespraech mit Hitler, in dem ich vorschlug, dass, waehrend deutsche Truppen in Oesterreich einzoegen, oesterr. Truppen im Reich als Symbol marschieren sollten. Hitler stimmte diesem Vorschlag zu und wir kamen ueberein, uns spaeter an diesem Tage in Linz, Oberoesterreich, zu treffen. Ich flog dann mit Himmler nach Linz, der von Berlin nach Wien ge kommen war . In Linz begrues ste ich Hitler auf dem Balkon des Rathauses und sagte, dass d er Art. 88 des Vertrages von St.Germain unwirksam sei. Am 13. Mae rz trat Praesident Miklas ohn e bezuegliche Aufforderung von mir zurueck und die Funtio n des Bundespraesidenten gingen nach der Verfassung auf mich ue ber. Vor seinem Ruecktritt hatte Praesident Miklas Kaltenbrunner zum Staatssekretaer fue r das Sicherheitswesen ernannt. Im Laufe des 13. Maerz wurde im oesterr. Ministerrat das Wiede rvereinigungsgesetz beschlossen, dieser Beschlu ss war for mal-rechtlich nac h der Verfassung vom 1.5.34 in Ordnung. Ich fuhr dann nach Linz und Berichtete Hitler ueber die Annahme des Anschlussgesetzes. Bei der oeffentlichen Kund gebung am 15.3. in Wien liess er mich als "Reichsstatth alter fuer Oester reich" vorstellen. Hitler uebergab mir die Zivilverwaltun g in Oesterreich, waehrend die politischen Angelegenheiten von Gauleiter B uerckel gehandhabt werden sollten. Nach kurzer Zeit wurde Buer ckel zum Reichskommissar fuer die Wiedervereinigung bestellt, an dessen We isungen ic h in der zivilen Verwaltung gebunden war.

Ich war gluecklich, dass der Anschluss Oesterreichs an das deutsche Reich nach den viele n vergebli chen Bemuehungen seit 1918 endlich zustande geko mmen war, denn ich war unter allen Umstaend en fuer den Anschluss Oesterreichs an das Reich . Mir ware n wohl auch die H aerten des nationalsoz.Regimes wenigstens zu m Teil bekannt, aber ich war der Meinung, dass diese beiden deutschen Laender zusammen gehoeren und dass das deutsche Volk die eigenen Angelegenheiten und Schwier igkeiten intern r egeln solle. Ich war ueberzeugt, dass die Haerten des nat .-soz. Regimes ge rade durch die Erfuellung der nationalen Ziele -Beseitig ung der Diskriminierung der Friedensvertraege und Erfuellung des Selbstbestimmungsrechtes - mit der Zeit ueberwunden werden wuerden.

Nürnberg, 10. dezember 1945

3425 PS 4

H3288-0007A

3425-PS
USA-701

H-3288

EXHIBIT U.S.A. 701 (3425-PS)

July 14, 1946

EXHIBIT U.S.A.

701

(3425-PS)

A 095343

H3288 – 0008

H3288-0009

4 Pages